

Die Vorsorge fordert die Jungen heraus

Sinkende Leistungen aus den ersten zwei Säulen machen die private Altersvorsorge wichtiger

Anne-Barbara Luft



Individualität beim Lebensstil verlangt auch nach individuelleren Lösungen bei der Vorsorge. Matthias Wjst / Imago

Die Pensionierung ist noch Jahrzehnte entfernt, und trotzdem ist die grösste Sorge junger Schweizerinnen und Schweizer die Altersvorsorge – vor der Corona-Pandemie und dem Klimawandel. Dies ist eine der Erkenntnisse des diesjährigen Jugendbarometers der Credit Suisse. Tatsächlich sinken die Altersleistungen aus der AHV und der zweiten Säule, die private Altersvorsorge wird somit immer wichtiger – vor allem für junge Menschen. Doch diese kümmern sich oft noch zu wenig um das Thema, mit schwerwiegenden Folgen für den Vermögensaufbau für das Alter.

Früh übt sich

Die Sorgen der jungen Menschen sind nicht unbegründet. Zwar haben die Pensionskassen in den vergangenen Jahren hohe Renditen erzielt, aber rund drei Viertel davon sind bei den meisten Kassen direkt an die Rentner geflossen. Das ist nur einer der Gründe, warum sich Junge noch früher um ihre Vorsorge kümmern sollten, als es bei älteren Generationen der Fall war.

Es gibt zwei einfache Gründe, weshalb man mit der Altersvorsorge nicht warten sollte, sagt Veronica Weisser, bei der UBS verantwortlich für den Bereich Vorsorge und Pensionslösungen: Wer sich als junger Mensch angewöhnt zu sparen, und zwar schon mit kleinen Beträgen, der wird das immer machen. Der zweite Grund ist der Zinseszinsseffekt. Die Zahlen sprechen eine deutliche Sprache: Beginnt man im Alter von 25 Jahren, 6826 Fr. pro Jahr in die dritte Säule einzuzahlen – selbstverständlich mit hoher Aktienquote –, kumuliert sich dieser Betrag bis zum Pensionsalter auf 520 000 Fr. Beginnt man erst mit 40 Jahren, sind es nur noch 217 000 Fr. – so lautet die Beispielrechnung der Vorsorge-App Frankly der ZKB.

Beiträge an die berufliche Vorsorge sind auch für Berufsanfänger obligatorisch. Für Sparer im Alter unter 50 Jahren sei ein freiwilliger Einkauf in die Pensionskasse aber grundsätzlich nicht empfehlenswert, sagt Reto Spring, Präsident des Finanzplaner-Verbands Schweiz. Dafür nennt er mehrere Gründe. Zum einen gibt der junge Investor die Entscheidung über die Asset-Allokation ab, denn diese bestimmt die Pensionskasse. Zum anderen ist das Geld für mindestens drei Jahre gesperrt, während deren man das Vermögen nicht für andere Zwecke nutzen kann. Hinzu kommt noch, dass der Effekt der Steuerersparnis, der im ersten Jahr noch zweistellig sein kann, durch die lange Anlagedauer sehr klein wird. Ausserdem gibt es in dieser Phase eine sehr grosse Umverteilung in der zweiten Säule – was zu einer Einbusse bei der Rendite führt. Würde ein junger Mensch die gleiche Summe in einen Aktien-ETF stecken, wäre die Rendite – auch ohne den Steuervorteil – deutlich grösser, und ein solches Investment bringe eine viel höhere Flexibilität mit sich, so der Rat des Finanzplanungsexperten Spring.

Berufsanfänger sollten mindestens 10% des Bruttolohns sparen, empfehlen Vorsorge-Experten. Als Erstes sollte das Ersparte in die dritte Säule investiert werden. In der Säule 3a lässt sich die Rendite über die Kosten und die Strukturierung der Anlageklassen, also die Asset-Allokation, nachhaltig beeinflussen. Dies macht 90% des Anlageerfolgs aus. Berufseinsteiger zwischen 20 und 30 haben einen sehr langen Anlagehorizont.

Mehr Eigenverantwortung

Während Mischfonds mit einem relativ grossen Obligationenanteil früher ein geeignetes Anlagevehikel waren, sind sie heute aufgrund der niedrigen und negativen Renditen nicht mehr empfehlenswert. Besser eignen sich Produkte mit einem sehr hohen Aktienanteil von über 50%. Der Rest kann niedrig verzinst in Liquidität, Gold oder Immobilien gehalten werden. In der Säule 3a kann man maximal 6828 Fr. anlegen, natürlich sind aber auch geringere Beträge möglich – das ist nicht jedem jungen Sparer bewusst.

Das Altersvorsorgesystem der Schweiz spiegle die Veränderungen des Arbeitsmarktes und der Gesellschaft der vergangenen vierzig Jahre noch nicht, beklagt Salome Vogt, Leiterin von Avenir Jeunesse, der Plattform der jungen Generation von Avenir Suisse. Anders als in den 1980er Jahren wechseln junge Menschen öfter den Arbeitgeber, wählen ein Teilzeitpensum oder unterbrechen ihre Tätigkeit für ein Sabbatical. Mehr Individualität beim Lebensstil verlangt auch nach individuelleren Lösungen bei der Vorsorge. Doch das setzt eine grössere Eigenverantwortung und gute Kenntnisse über das Vorsorgesystem voraus. «Viele Junge wissen beispielsweise nicht, dass die Vorsorge immer noch abhängig vom Zivilstand ist oder welche Folgen eine Teilzeitbeschäftigung für die Vorsorge hat», sagt Vogt. Neben dem frühzeitigen Sparen sei daher das Gestalten der Berufsbiografie ganz entscheidend.